



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1909**

414 (7.9.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-317678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-317678)

General-Anzeiger



Monument (Badische Volkszeitung) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

70 Pfennig monatlich. Einzelnummer 8 Pfg. Inserate: Die Kolonial-Beile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . . 30 Pfg. Die Restante-Beile . . . 1 Mark

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphische Adressen: „General-Anzeiger Mannheim“. Telefonnummern: Direktion u. Buchhaltung 144, Druckerei-Büros (Einnahmen, Druckarbeiten) 341, Redaktion . . . 377, Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 414.

Dienstag, 7. September 1909.

(Abendblatt.)

Die nationalliberale Partei in sozialdemokratischer Beleuchtung.

Ein badischer Jungliberaler schreibt uns: Die badische Sozialdemokratie hat am Sonntag ein Flugblatt in 500 000 Exemplaren verteilt lassen. Es stellt die Einleitung zum sozialdemokratischen Wahlkampf dar und zeigt, gegen welche Parteien sich der Aufmarsch vollziehen soll. Wie voranzusehen, hält es in erster Reihe eine gründliche und fürchterliche Abrechnung mit dem Zentrum, dessen Reichsfinanzreform gewaltig zerstückt wird. Die Sozialdemokratie rechnet darauf, die unzufriedenen katholischen Arbeiter für sich gewinnen zu können. Ihr Ehrgeiz aber geht weiter. Auch die bürgerlichen Elemente, die die konservativ-kerisfale Wirtschaft füttern, sollen ins sozialdemokratische Lager hinübergezogen werden. Zu dem Ende werden die Nationalliberalen, die Stützpunktgenossen von 1905, mit einigen ausgezählten und hohnbedingten Nebenwärtigkeiten beworfen. Das sozialdemokratische Flugblatt belehrt uns, daß das Zentrum schlecht, daß aber die Nationalliberalen doch eigentlich noch viel schlechter seien, sie sind die Väter des Übels der Reaktion.

Die Nationalliberalen haben durch ihre Prinzipienlosigkeit immer den Wünschen der Regierung hinsichtlich der konservativ-kerisfale Reaktion den Weg gebahnt. Niemand hätte in Baden die Reaktion so an Boden gewinnen können, wenn die Nationalliberalen sich nicht so schwer an dem Bolle veründigt hätten.

Aus diesen schweren Vorwürfen ersehen wir, daß die badische Sozialdemokratie den Wahlkampf ebenso rücksichtslos gegen den Liberalismus wie gegen die Rechte zu führen gedenkt. Sie allein will das Geschäft machen, den Nutzen aus der durch die Reichsfinanzreform geschaffenen Situation ziehen. Darum werden dem Volk die Nationalliberalen als genau so niederträchtige Gallunken geschilbert wie die Kerisfale, ja genau dieselben, sind die Nationalliberalen noch niederträchtigere Gallunken, denn sie haben der Reaktion in den Stengbügel gebollert, ja nach der lebenswichtigen Anschauung von den Nationalliberalen, die das sozialdemokratische Flugblatt vertritt, müßte die Sozialdemokratie ihre Hauptkämpfe eigentlich gegen die Nationalliberalen richten; hat sie diesen eine empfindliche Niederlage beigebracht, so muß die Reaktion von selbst zusammenbrechen und das gegenwärtige Regiment der reinen sozialistischen Demokratie beginnt.

Dieser scharfe und böserartige Angriff auf die Nationalliberalen, mit dem die Sozialdemokratie den Wahlkampf beginnt, soll uns nicht weiter betruben; er kommt auch garnicht übernachend, wohl aber sollte er der nationalliberalen Partei in mancher Hinsicht zur Lehre dienen. Wir unterzuchen hier nicht die objektive Berechtigung der sozialdemokratischen Anschauung und Vorwürfe, die wir nicht anerkennen, aus dem einfachen Grunde, weil sie nur unter grober Fälschung der Wahrheit erhoben werden. Uns interessiert nur die mit diesen Vorwürfen von der Sozialdemokratie geplante Taktik im kommenden Wahlkampf. Sie handelt durchaus konsequent, agitatorisch richtig und von ihrem Standpunkt höchst realpolitisch. Unbedünnet um frühere taktische Bündnisse und zukünftige mögliche Abmachungen führt sie einen entschlossenen und rücksichtslosen Kleinfrieg gegen die nationalliberale Partei, in

dem sie auch vor den vergiftetsten Waffen nicht zurückdreht. Sie verfolgt in beneidenswert robustem Egoismus zwei Ziele: Niederwerfung der konservativen und Kerisfale und Schwächung der liberalen Parteien, vor allem der Nationalliberalen. Diese Partei des brutalen Klassenegoismus kämpft nicht nach der Weiße eines gutherzigen Idealisten für allgemeine Freiheitsideale unter Verzicht auf eigenen Lohn, kämpft für sie nicht, wenn sie nicht für sich ein gutes Geschäft dabei machen kann. Darum sucht sie der nationalliberalen Partei mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln der Agitation Abbruch zu tun, wo sie nur kann, sucht sie den Unwillen und den Mißmut der Wähler auf ihre Wahlen zu leiten durch maßlose Beschimpfung und Verleumdung der Nationalliberalen, in denen wenig zu spüren ist von jener weitgehenden Uebereinstimmung zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie in Gegenwartsfragen, die nur die Märdenräume kennen.

Die nationalliberale Partei wird nach diesem sozialdemokratischen Luftstake sich darauf einzurichten haben, daß die Sozialdemokratie unter rücksichtsloser Beseitigung aller demokratischen Harmoniebedeute, aller „gemeinsamen“ Ideale in viel verstärkterem Maße noch als früher unter schlauer und konsequenter Ausnutzung der allgemeinen politischen Mißstimmung schwankende, in ihren Grundzügen nicht gefestigte, von dem verkommenen Ideal eines allgemeinen Demokratismus herabgeworfene Anhänger der nationalliberalen Partei zu sich herüberzuladen; wir werden dieser sehr ernst zu nehmenden Gefahr ernstlich begegnen müssen. Einige nationalliberale Blätter führen den Kampf gegen die Rechte mit Heulen und den gegen die äußerste Linke mit Schreien, konventionellen Aufstieben, mit denen sie deren Stellung auch nicht im mindesten erschüttern. Angesichts des zu erwartenden sehr heftigen sozialdemokratischen Angriffs auf den nationalliberalen Besitzstand wird die nationalliberale Partei sich von diesen kurzfristigen Taktikern und frei im Aether schwebenden demokratischen Idealisten (Klusionisten) nicht zu einer ebenso kurzfristigen Taktik verleiten lassen dürfen. Sie wird nicht den Fehler begehen, den Kampf nur nach rechts zu führen und die linke Flanke ungenügend gedeckt zu lassen. Da bei der politischen Unruhe und Unklarheit so vieler Anhänger des demokratischen Wahlrechts allgemeine politische Verärgerung rot obzufärben pflegt und da die Sozialdemokratie ganz selbstverständlich dieses psychologische Moment kräftig auszunutzen wird, so droht auf der linken Flanke ein gefährlicher Einbruch, besteht die Gefahr des Ueberlaufens in stärkerem Maße als je. Wenn wir es nicht geradezu für unsere ideale Pflicht halten, um der allgemeinen demokratischen Ziele willen die Sozialdemokratie zu fördern (gibt es so fonderbare Schwärmer?), dann müssen wir auf der linken Flanke mit derselben Energie und Kräfteentfaltung kämpfen, wie dort, wo wir uns mit dem schwarzen Biad herumzuschlagen. Wenn die Sozialdemokratie immer und immer wieder ihren Lebensunterschied auch von den demokratischsten bürgerlichen Parteien betont, dann müssen wir gerade in der Situation des diesjährigen badischen Wahlkampfes erst recht den Wählern in unermüdlicher Aufklärungsarbeit immer und immer an schlagenden Beispielen vor Augen führen, daß zwischen den nationalen Liberalismus und der Sozialdemokratie eine tiefe, unüber-

brückbare Kluft jetzt und künftighin besteht, wie der süddeutsche nationalliberale Abg. Gieber am 10. Juli 1909 im Reichstage richtig ausführte. Dieses Thema ist aus der Praxis des politischen Alltags heraus immer und immer wieder zu behandeln, immer und immer wieder den Wählern klar zu machen, welche Ziele sie fördern würden, wenn sie sich im Unmut über die hohen und vor allem einseitig drückenden Steuerlasten verleiten ließen, als nationale Männer sozialdemokratische Stimmzettel abzugeben. Um aus der Fülle des in der Agitation zu vertretenden Stoffes nur einen Punkt von besonderer Aktualität herauszugreifen, welche Ziele letzten Endes die Sozialdemokratie verfolgt, wird man nicht besser dazun können, als indem man nachweist, daß eine nach streng sozialdemokratischen Grundzügen eingerichtete Finanzreform von einer Vermögenskonfiskation durch den Staat sich kaum unterscheiden lassen würde. Als genaue Beobachter der nationalliberalen Presse unseres Landes können wir über den Vorwurf nicht erlauben, daß sie aus Mißverständnis über die Erfordernisse der Taktik oder aus demokratischer Voreingenommenheit für die Sozialdemokratie es an der kritischen und aggressiven täglichen Aufklärungsarbeit über die Sozialdemokratie sehr hat fehlen lassen. Unter dem Schutze dieses von der nationalliberalen Presse ängstlich und korrekt beobachteten Gottesfriedens hat die sozialdemokratische Agitation allzu ungehört und allzu oft mit Erfolg ins bürgerliche Lager hinübergegriffen lassen. Die Sozialdemokratie wird uns im Wahlkampf scharf angreifen, da dürfen unsere Versammlungsredner und unsere Blätter nicht veräugnen, Sieb mit scharfem Gegenhieb zu erwidern, mit dem Kampfe gegen die Kerisfale und Konservativen den Kampf gegen die Sozialdemokratie aufs engste zu verbinden. Sonst helfen sie die politische Unlust und Verbitterung unserer Tage in sozialdemokratische Münze umzuwandeln. Was wir dann auch in Baden erleben könnten, das sehen wir an den Wahlen in der Pfalz. Auch die Landtagswahlwahl in Neustadt-Ebenhausen hat wieder eine bedenkliche Vermehrung der sozialdemokratischen Stimmen gebracht. Diese würden wir auch in Baden bekommen, wenn die nationalliberale Partei es an Stoffkraft gegen die Sozialdemokratie fehlen läßt, und um auch nur einige Teile ihres Gutes zu bergeuden, dazu ist die nationalliberale Partei doch leider nicht mehr reich genug.

Sehen wir dann weiter, wie die Bündler die etwas unklare und wenig grundsätzliche Haltung einiger liberaler Organe gegen die Sozialdemokratie in der unerschämtesten Weise auszunutzen, um die staatsstreue und nationale Gefinnung der nationalliberalen Partei zu verächtigen,*) so kann im Zusammenhalt mit dem Vorstoß des sozialdemokratischen Flugblattes nicht zweifelhaft sein, welche Taktik die nationalliberale Partei von heute ab bis zu den Hauptwahlen, die doch immer die eigentliche Entscheidungsschlacht darstellen, zu befolgen hat, nämlich genau die, die die Sozialdemokratie uns gegenüber befolgt, die des

*) Die „Straß. Post“ schreibt zutreffend über die Karlsruher Bündlerparade: Die Bannhalter können mit dem Verlauf der Verammlung zufrieden sein; auf liberaler Seite aber darf man diese Agitation, die ihre Wirkung auf die Landwirte nicht verfehlen wird, nicht unterschätzen.

Genilleton.

Ein Bericht über die Reise Dr. Cools.

Ingleich mit Dr. Cool ist die wissenschaftliche Grönland-Expedition Stolberg-de Cuervain an Bord des Dampfers Hans Egede nach Europa zurückgekehrt. Von der Leitung der Expedition erzählt der „Montag“ den nachstehenden Bericht, der das unerwartete Zusammenreffen mit Dr. Cool sowie den Verlauf seiner Reise nach den eigenen Angaben des Forschers in folgender Weise schildert:

Die Nachricht von der Erreichung des Nordpols konnte unsere Expedition in keiner entsprechenden Umgebung erreichen, als am Ende des wilden Sermittefjordes in Nord-Grönland und in dem Augenblick, als wir uns anschickten, die Wüste des Eislandes zu betreten. Der Kapitän, der unsere letzten Weisungen für die Kolonie Morajal in Empfang nehmen sollte, brachte zwei lakonische Zeilen, daß am 21. April 1908 von einem Dr. Cool der Nordpol erreicht worden sei. Wir dachten damals nicht, daß diese Nachricht erst Monate später in der Kulturwelt bekannt werden würde und wir in Grönland selbst mit Cool persönlich zusammenzutreffen und ihn bis Europa begleiten würden. Der erste persönliche Eindruck, den wir mit Cool hatten, als wir ihn in Egedesminde trafen, war durchaus gewinnend. Cool, der 43 Jahre zählt, ist von stattlicher, etwas über mittelgroßer Figur; auf breiten Schultern sitzt ein kugler Kopf, dessen frühe Gesichtsfarbe, reiche, abstehende Haare und blaue Augen die germanische Abkunft bekunden. In der Tat stammen Cools Eltern aus Deutschland, der Vater, sein Vater, aus Hannover, seine Mutter, die sehr jung nach Amerika kam, aus der Gegend von Frankfurt a. M. Dober kommt wohl die stark süddeutsch gefärbte Aus-

sprache Cools, der fliehend Deutsch spricht. Als er uns in Egedesminde gegenübertrat im Limial, der grönländischen Baise, und Sechundsfiels, eine Seemannsmütze auf dem Kopf, und uns ohne weiteres freundlich begrüßte, machte er bereits bei dieser ersten Begegnung denselben gewinnenden Eindruck auf uns, den er auch auf die anwesenden Dänen machte. Daß er sich uns gegenüber gleich von Anfang an der deutschen Sprache bediente, sei noch hervorgehoben. Die plastische Ausdrucksweise Cools entspricht dem Wesen eines Mannes, der in schwierigen Lagen die Neutralität der Dinge wachern und scharf beurteilt und seine Maßnahmen danach trifft; bei seinen Erzählungen brach oft ein fröhlicher Humor durch, der im Gefühl des Erreichten den vielen überstandenen kritischen Situationen nur die heitere Seite abgewonnen zu haben scheint. „Neht lachen wir“, sagte er mehr als einmal, „aber zwei Jahre lang haben wir nie gelacht“. Cools Reise war so gefahrvoll, daß sie der Menschlichen mindestens an die Seite gestellt werden kann. Cool äußerte den dringlichen und begreiflichen Wunsch, erst über Newporl Nachricht über seine Entdeckung an die Welt gelangen zu lassen, und so wurde von der Hofenstadt Lermid auf den Ebelandinseln, die Cools wegen angeschlossen wurde, durch ihn selbst zunächst seine Frau, der Newporl Herald und der Präsident der Kommission der internationalen Polarforschung, Requite in Brüssel, telegraphisch benachrichtigt. Sonst hat nur der ebenfalls auf dem Dampfer Egede mitreisende Inspektor für Nordgrönland an die geographische Gesellschaft in Copenhagen und die Inlands-Expedition Cuervain-Stolberg an die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin telegraphisch Benachrichtigungen ergoßen lassen können. Andere Mitteilungen mußten nach der ausdrücklichen Weisung des Kapitäns unterbleiben. In den sonstigen Depeschen durfte nicht einmal der Name Cool erwähnt werden; um so mehr Interesse wird es wohl haben, wenn hier im Einderständnis mit dem Forscher Cools erster Vortrag über seine Reise, den er am 29. August vor den

Mitreisenden und den Offizieren an Bord des Dampfers hielt, ausführlicher bekannt gegeben und auf Grund der vielen, persönlich gewählten Mitteilungen noch ergänzt wird.

Cool hatte zunächst nur die Absicht, eine Expedition zu ethnographischen Studien unter die Eskimos von Cap York und dem Smithland auf Kosten eines einheimischen Wägen John A. Bradley zu unternehmen. Cool kaufte einen Schoner, mit dem Bradley und er in der Absicht, nur drei Monate in den Arktis zu bleiben, aber für 18 Monate vorproviantiert, im Sommer 1907 den Hofen von Gloucester (Massachusetts) verließen. Die Expedition kam gut nach dem Smithland und es stellte sich heraus, daß die Eskimos von Etcho wegen eines ungewöhnlich günstigen Sommer Lebensmittels im Ueberfluß und eine Menge Hunde besaßen; nur siebenhundert Seemellen vom Pol war also ein ganz außerordentlich günstiges Material von Menschen und Hunden für eine längere Schlittenreise vorhanden, und zugleich fand sich an Instrumenten, Kleidern, Anstrichungsgegenständen und Proviant alles nur Wünschenswerte an Bord. Eine so günstige Gelegenheit zu einem Vorstoß nach dem Pol wollte Cool nicht vorbegehen lassen, und so sagte er den Plan, auf einem noch nie versuchten Wege vorzudringen, nämlich zuerst über das westliche Ellesmere-Land zu gehen und von dort aus etwa unter dem 97 Grad westlicher Länge das Polarmeer zu betreten. Er hatte dabei die Aussicht, erstens günstige Eisverhältnisse zu treffen, zweitens, wenn auch die Erreichung des Poles nicht gelingen sollte, ein noch unbekanntes Gebiet zu erschließen. Vom Schiffe wurde alles Nötige an Land gebracht und aus den Proviantkisten selbst ein kleines Haus gebaut, in dem Cool zunächst wohnte und im Laufe des Winters alle nach erforderlichen Arbeiten, wie die Herstellung von Limials aus Fischschel und Fischbein und aus Dosenfleisch sowie von Hosen aus den Fellen der Wären, mit den Eskimos zusammen ausführte. Das Schiff war im September zurückgekehrt, Cool berichtet uns, daß die Eskimos von Etcho, na-

rücksichtslosen Angriffes durch kritische Aufklärung über die Ziele der Sozialdemokratie, wenn wir auch nicht die Verwendung gleich vergifteter Waffen empfehlen, wie sie die Sozialdemokratie nicht entbehren zu können glaubt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 7. September 1908.

Hansa-Bund und Mittelstandsvereinigung.

Wir haben unsere Lesern schon Mitteilung davon gemacht, daß die Deutsche Mittelstandsvereinigung unter Desabonierung des in der „Deutsch. Mittelstandsztg.“ erschienenen anonymen Aufrufs ein Zusammengehen mit dem „Hansa-Bund“ nicht nur für nötig, sondern auch für nützlich erklärt hat.

„Wie viele Kräfte des Mittelstandes, so hatte auch der Vorstand zunächst die Einsparung, daß es sich bei der Gründung des Hansabundes darum handele, in erster Linie die Interessen des Großhandels zu vertreten. Wir haben uns davon überzeugen müssen, daß diese Annahme nicht zutreffend war und tragen diesem Umstande Rechnung. Durch eingehende Besprechungen an maßgebender Stellung und Prüfung der Punkte, welche für das noch ausgearbeitete Programm maßgebend sein sollen, hat sich ergeben, daß der Bund tatsächlich die gemeinsamen Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie vertreten soll. Die Gewähr dafür, daß diese Absicht innegehalten wird, liegt in der Zusammenfassung der Kaufleute, in denen die drei genannten Berufsstände in gleicher Stärke vertreten sein werden. Ferner in der Zusammenfassung des Präsidiums; von den drei Präsidenten ist Herr Ehren-Obermeister nicht Vorsitzender der Abteilung für Gewerbe. In diesem Ausschusse werden führende Männer des Mittelstandes gewählt werden, wozu das Vorschlagsrecht dem Vorstand der Deutschen Mittelstandsvereinigung eingeräumt wurde. . . . Die Befürchtung, daß der Bund die bestehenden wirtschaftlichen Organisationen auflösen werde, ist nicht begründet, da er die Vertretung der besonderen Interessen dieser Organisationen gar nicht übernehmen kann, weil dadurch die Einheitlichkeit innerhalb seiner eigenen Reihen gefährdet würde. Der Bund wird sich nur dann zur Vertretung solcher besonderen Interessen verstehen, wenn ihm dieser durch von den Vertretern beider Berufsstände, deren Interessen sich in einem besonderen Falle gegenüberstellen könnten, nahe gelegt wird. Geschieht das nicht, so überläßt er den Ausgleich solcher Differenzen den dafür in Betracht kommenden Organisationen und beschränkt sich auf die Vertretung der gemeinsamen Interessen.“

Eine Kundgebung der sächsischen Nationalliberalen.

Nur wenige Wochen noch und die Bevölkerung des Königreichs Sachsen befindet sich im heftigsten Wahlkampf, aus dem eine neue Volksvertretung, zum ersten Male nach dem Zusatzstimmensystem gewählt, hervorgehen soll. Das Gespinnst der Parteien, das schon lange begonnen hat, ließ erkennen, daß ein heftiger Kampf bevorsteht, der sich diesmal hauptsächlich zwischen Konservativen und Nationalliberalen abspielen wird. Beide Parteien sind in Sachsen infolge der Sprengung des Blochs völlig miteinander verfeindet, und ihre öffentlichen Kundgebungen lassen kaum eine Spur der früheren Freundschaft erkennen. So heißt es in dem an die Wähler gerichteten Appell des Nationalen Landesvereins für das Königreich Sachsen u. a. folgendermaßen:

„Was die konservative Partei im Verein mit dem Zentrum und den Polen — diese Verbündeten lagert an sich jedem deutschen Mann genug — als „Reichsfinanzreform“ zuliebe brachte, war demnach, daß Herr Wilton seine Unterschrift verweigerte und auf die Frage verzichtete, länger Reichstagsmitglied des Deutschen Reiches zu sein. Seine Beschränkung, seine Entschädigung wird der konservativen Partei über diese Tatsache hinweghelfen. Die Frucht der großen nationalen Begeisterung des Wahljahres 1907 ist vernichtet. Das Zentrum ist im Reichstag wieder eingesetzt als mitregierende Partei. Das ist die politische Schuld der konservativen Partei, von der sie keine Macht losprochen kann. Zwar die sächsischen Konservativen erschufen und trüben beizelten aus der Schmach ab. Ja, sie protestierten! Aber da ihr Protest vor der Macht des Herrn Dr. Dietel wie Spreu zerfiel, schwenkten sie schweigend wieder ein. . . . Der unüberwindliche Grundzug der nationalliberalen Partei war: Wenn schon eine höhere Besteuerung der Hauptgenusmittel (nicht eigentlicher Lebensmittel) unumgänglich war, so mußte auch eine direkte allgemeine Besteuerung der bestehenden Klasse Platz greifen. Das verlangte die Gerechtigkeit. Die konservative Partei hat durch ihre Unbestritten vom Bund der Landwirte distanziert, von den denkbaren selbstthätigsten Bevogarten geleitete Steuerpolitik die Gerechtigkeit ausgeschlossen. Sie hat es mittheilhaft verhandelt, den Wohlstand und den hohen Wohl-

vor einer Probe auf die agrarische Reichspopularität zu behüten.“

Am Ende des Aufrufs wird als Ziel der sächsischen Nationalliberalen bezeichnet: „Die Zweite Kammer soll eine Volkskammer sein. Sie kann es nur sein mit einer liberalen Mehrheit.“ Diese scharfe Kundgebung, in welcher der Gegensatz zwischen Nationalliberalen und Konservativen ungemein scharf hervortritt, bildet die Einleitung zu einer Kraftprobe zwischen den beiden bürgerlichen Parteien, welche naturgemäß eine Rückkehr zu der früheren Blockpolitik außerordentlich erschweren und darum auch für die kommenden Reichstagswahlen von Bedeutung werden wird.

Zum Entwurf einer Reichsversicherungsordnung.

liegt jetzt die von dem Deutschen Arztetag in Lübeck veranlaßte Denkschrift vor. In der sächsisch gehaltenen Eingabe wird dargelegt, daß das Erscheinen des Entwurfes eine tiefgehende Erörterung unter den deutschen Ärzten hervorgerufen hat, da ihre berechtigten Wünsche unberücksichtigt geblieben seien und durch eine Reihe unerträglicher neuer Bestimmungen ihre berufliche Freiheit geknebelt und der Rest ihrer Selbstständigkeit gegenüber den Versicherungsträgern dadurch mit einem Schläge zunichte gemacht werden würde. Der Deutsche Arztetag hat einstimmig den Entwurf für unannehmbar erklärt und Abänderungsvorschläge gemacht, deren Begründung die Denkschrift unternimmt.

Vor allem wird die freie Arztwahl verlangt und diese Forderung mit Worten der Begründung zu dem Gesetzentwurf selbst gerechtfertigt. Ferner wird Einspruch gegen den § 439 erhoben, der bestimmt, daß die Beziehungen zwischen der Kasse und den zugelassenen Ärzten von der Kasse und diesen Ärzten zu vereinbaren sind und der Kassenvorstand daraufhin eine Arztordnung aufzustellen hat. Dadurch werde ein Eingreifen der ärztlichen Organisationen einfach unmöglich gemacht. Deshalb sei zu verlangen, daß die Arztordnung gemeinsam aufgestellt wird und daß es nicht in das Belieben der Parteien gestellt wird, zur Einigung über die zukünftige Arztordnung die Einigungskommission anzurufen, sondern daß diese Form des Vertragsabschlusses im § 441 zwingendes Recht wird. Die vorgeschlagenen Schiedsinstanzen sind in den vorgeschlagenen Formen unannehmbar, besonders noch deshalb, weil die Schiedskammer als höhere Instanz einen bindenden Spruch fällen kann. Können beide Parteien in einem Einigungsamt keinen Ausgleich finden, so ist die Bewährung des halben Krankengeldes als kleineres Übel einem rechtskräftigen Schiedsspruch vorzuziehen. Des weiteren wendet sich die Denkschrift gegen § 449, der den Arzt zur Vornahme einer ärztlichen Handlung durch Entscheidung des Schiedsausschusses verpflichtet und ihn bei Unterlassung entschuldigungslos macht. Es wird an einem Beispiel nachgewiesen, daß dieser nach Ansicht des Staatssekretärs nur äußerst selten eintretende Fall überall tatsächlich dort eintreten wird, wo es den Kassenvorständen nicht gelingt, die Ärzte unter ihren Willen zu beugen. Diese Bestimmung würde zu einer wirtschaftlichen Vernichtung der Ärzte führen und bedeutet den denkbar stärksten Eingriff in die berufliche und staatsbürgerliche Freiheit des ärztlichen Standes. Durch den § 456 werden sodann Vereinigungen und Verabredungen, welche die Anrufung des Schiedsausschusses oder die Unterwerfung unter ihre Entscheidung ausschließen, als nichtig erklärt. Dadurch würde, so heißt es in der Eingabe, eine freiwillige Organisation ziemlich unmöglich gemacht, die bis jetzt den staatslich geschaffenen Organisationen der Kassen gegenüber allein das gute Recht der Ärzte wahren konnte. Mit Zahlen aus der preussischen Einkommensstatistik weist dann die Denkschrift die Verächtlichung der Forderung der Ärzte nach, daß Personen mit einem Gesamteinkommen über 2000 Mark weder Kassenmitglieder werden, noch bleiben dürfen, da nur 7 1/2 pCt. der Bevölkerung ein Einkommen über 2000 Mark haben, wenn man die Angehörigen der Jesuiten nicht berücksichtigt.

In den Schlusssätzen wird hervorgehoben, daß „die Ärzte unerschütterlich fest entschlossen sind, jeden Eingriff in die naturgemäße berufliche Freiheit mit allen Mitteln abzuwehren, die ihre verfassungsmäßigen staatsbürgerlichen Rechte ihnen in die Hand geben.“

Die Verklösterung des Deutschen Reiches.

Nach dem jeden erschienenen „Kirchlichen Handbuch“ (Zweiter Band: 1908—1909) des Neuiten S. A. Kroße gibt es in Preußen bei 13 1/2 Millionen Katholiken 2113 Ordensniederlassungen mit 80 825 Ordensleuten, während es im Vor-

jahre bei 13 1/2 Millionen 2049 bzw. 29 746 gab. So kommt in Preußen schon auf 437 Katholiken eine Ordensperson, das heißt auf elf weniger als im vorigen Jahre. Ueber Bayern bringt Kroße noch die vorjährigen Angaben: 1219 Niederlassungen mit 15 412 Ordensmitgliedern, — das bedeutet auf nur 299 Katholiken eine Ordensperson. Daß aber etwa die Orden in diesem Jahre an Zahl und Gliedern in Bayern abgenommen hätten, ist nicht zu bezweifeln. Die Diözesen Metz und Straßburg zählten 892 Ordensniederlassungen; dazu kommen 520 Filialen der Straßburger Diözese; bei 7676 Ordensleuten kommt in Elsaß-Lothringen schon auf 168 Katholiken ein Ordensmann. Im Großherzogtum Hessen wirken von 112 Niederlassungen aus 1048 Ordenspersonen. Insgesamt beherbergt nach Kroße „Jahrbüchern“ das Deutsche Reich jetzt mindestens 5173 Ordensbediensteten mit 60 635 Insassen. Kroße sucht im zweiten Bande seines Jahrbuches der Endsumme dadurch ihre erschreckende Höhe zu nehmen, daß er die Angaben von Baden (561 bzw. 3275), Württemberg (240 bzw. 2273), Sachsen (16 bzw. 126) und den norddeutschen Kleinstaaten unterschlägt, als wären sie für die Gesamtbeurteilung belanglos. Freilich, der Preussener Statistiker ist ja auch mit der geschönten Vermehrung der Klöster noch immer nicht zufrieden; er tut so, als ob man eigentlich nur von einer spärlichen Zulassung von Orden in Deutschland sprechen könne. Daß es in Wirklichkeit mit der Verklösterung fast in Eilestempo vorwärts geht, zeigen die obigen Zahlen.

Das Ende des schwedischen Generalstreiks.

Nun kann selbst die Dialektik des „Vorwärts“ es nicht mehr bestreiten; der schwedische Generalstreik ist gescheitert, ohne den Arbeitern irgendwelchen Nutzen gebracht zu haben. Zwar geht der Streik bei den Mitgliedern des schwedischen Arbeitervereins noch weiter, aber die Arbeiter sehen auch da bereits die staatliche Vermittlung dringend herbei bzw. haben zum Teil bereits selbständig die Arbeit wieder aufgenommen. An einen Streikgewinn scheint keiner mehr zu denken. So haben die schwedischen Arbeiter trotz ihres fünfmonatigen zähen Ringens, trotz der laublosen äußeren Haltung, die ihnen die Sympathie der bürgerlichen Gesellschaft erworben sollte und wohl zum Teil auch erwarb, nichts erreicht als eine schwere Niederlage. Das haben fast alle objektiven Zuschauer vorausgesehen. Die schwedischen Arbeitgeber waren durch frühere Streiks bereits in genügend kräftige Gegenorganisationen getrieben worden; auch war der Zeitpunkt verhältnismäßig günstig für sie. Dazu aber kam noch eins: die Halbheit, die doch von Anfang an das Kennzeichen dieses „Generalstreiks“ war. In Wirklichkeit war es ja gar keiner. Die Landarbeiter arbeiteten fast alle weiter; für die Verpflegung der Städte sorgten die Streikenden mit aller Unsicht vor, ebenso funktionierte die Beleuchtung, die Eisenbahn und Post und bald auch das übrige Verkehrswesen in beschränktem Umfange. Damit haben die Streikenden zweifellos einen Teil des unbeteiligten Publikums für sich eingenommen, aber die Gewalt des Generalstreiks haben sie zugleich selbst gebrochen. Der Generalstreik in seinem vollen Umfange ist eben nichts anderes als Revolution. Ihn kann nur der Terror zum Siege verhelfen. Ohne diesen wird er zum — „Generalunfuh“. Darum ist es die Pflicht des Staates, sich selbst und die Arbeiter vor beiden Formen des Generalstreiks nach Möglichkeit zu bewahren.

Deutsches Reich.

— Zur Personalbeschränkung in der Reichspostverwaltung wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Die Postverwaltung hat gegenwärtig den ersten Plan gefaßt, die Zahl der männlichen Beamten einzuschränken, schon mit Rücksicht darauf, daß eine Personalreform nicht zu vermeiden sein wird. Es ist beabsichtigt, Arbeitskräfte aus andern Klassen zu entnehmen, damit der junge Beamtennachwuchs bei kleineren Postämtern mit einfachen Betriebsverhältnissen einbeschänkt wird. Es sollen vorzugsweise weibliche ortsanfällige Personen namentlich bei Postverwalter-Kemtern an Stelle der Postassistenten und Postgehilfen zur Einstellung gelangen. Die Postverwaltung hat mit der Beschäftigung von Frauen gute Erfahrungen gemacht und beabsichtigt, diese Personaländerung ähnlich wie in der Schweiz in umfangreicher Weise auszuführen. Die Vergütung würde den Zeitverhältnissen entsprechend neu zu regeln sein und von Jahr zu Jahr bis zu einer Höchstgrenze steigen. Urlaub und Pensionsbewilligung läßt sich an.

mentlich infolge der Bearbeiten Expeditionen eine gewisse Vorstellung von dem Problem der Auffindung des Poles haben, dem die Kosmonaut, die Fremden, hier nachgeben. Den Pol, um den sich nach Auslöse der letzteren alles dreht, nennen sie den „großen Nagel.“

Am 19. Februar 1908, als die Sonne zum ersten Male über dem Horizont erschien, ging Cook mit zehn Eskimos, 107 Hunden und elf Schlitten über den Eisfeldern und erreichte nach zwei Tagen Ellesmere-Land. Ein gewisser Frank von der Schiffmannschaft, der Cook anfanglich begleitete, ging nach wenigen Tagen zurück. Der Marsch wurde durch die tiefen Temperaturen, die bis 63 Grad Celsius unter Null gingen, und die noch herrschenden langen Nächte sehr behindert; man nächtigte meistens sehr komfortabel in zwei Schneehütten. Der östliche Teil von Ellesmere-Land war den Eskimos noch bekannt, im westlichen war durch die Richtung der Weg von selbst gegeben, dort fand die Expedition ungewöhnlich reiche Jagdbeute. So erreichte man den Rand des Polareises, nachdem man auf Weisbergland an drei Stellen Depot errichtet worden waren. Nun verabschiedete Cook sechs von den Eskimos und ging mit den vier übrigen und 44 Hunden auf dem Polareis nach Norden zu. Sechzig Seemeilen von der Küste von Weisbergland landete er wiederum zwei Männer zurück und behielt nur die wichtigsten: Itakut, den Mann mit der „guten Verbannung“, und Aklial, den kleinen roten, beide erst zwanzigjährig. Außer zwei Schlitten blieben bei der Expedition noch 26 Hunde sowie Lebensmittel für 80 Tage, ausschließlich aus Benzin, nicht etwas Tee, Zucker und Cakes bestehend. Der Forscher hatte auch ein zusammenlegbares Segelboot von vier Meter Länge und 1 1/2 Meter Breite mit, dessen Polsteile zugleich Bestandteile des einen Schlittens waren und das der Expedition später unerschöpfliche Dienste leistete. Bis zu der den Polareisern bekannten sogenannten „Großen Spalte“, unter dem 88. Grad nördlicher Breite, die das festliegende und das sich bewege-

nde Eis trennt, kamen Cook und seine Begleiter durchschnittlich monatlich Seemeilen den Tag vorwärts. Die Spalte selbst, welche früher Perry vier Wochen aufhalten hatte, konnte auf Jangleis ohne große Schwierigkeiten glücklich überschritten werden. Zwischen 84. und 86. Grad nördlicher Breite lagen sie Land, ein schieferes, gleichbedecktes, mit 500—600 Meter hohen Bergen, und ein nördlicheres, ebenfalls mit Eis und Schnee bedecktes Land, das sich bis etwa 350 Meter erhob. Vom 85. Grad nördlicher Breite an wurde Leins Spur organischer Lebens mehr wahrgenommen. Kerpoden aus Spaltenwasser ergaben nicht die geringste Spur von Pflanzenstoffen. Die Schlittenreise wurde nun sehr einseitig. Außer der Feststellung der Positionen, wozu ein großer französischer Sextant mit Ableseungseinrichtung auf Minuten und ein Glashorizont verwendet wurden, und die auf diesem Teile der Route durch das Weiser begünstigt war, gab es nichts anderes, als Marschieren, Schneehüttenbauen, essen, trinken und schlafen. In der Regel ging Cook 150 Schritte voraus, um die Marschrichtung genau nach Norden fortzusetzen und um den nachfolgenden Schlitten die Hindernisse nach Möglichkeit aus dem Wege zu räumen. Zwischen dem 87. und 88. Grad trafen sie ein weites Gebiet merkwürdig ebenen Eises, unter welchem sie zuerst Sand vermuteten. Nahe dem Pol glaubten sie östern Land zu gewahren, was Cook selbst durch psychologische Spannung erklärte; da sie sich immer wieder darin täuschten. So wurde am 21. April 1908 der Pol selbst erreicht und in zweifelhafte Beobachtungen festgestellt, daß die Sonne in überall gleicher Höhe den Horizont umkreiste. Ein eisbedecktes Meer breitete sich am Pol aus. Am Pol waren von 26 Stunden nunmehr 12 übrig, die andern waren aufgefressen worden.

Auf der Rückreise vom Pol wurde der nach wenigen Tagen eintretende und wochenlang anhaltende Nebel verhängnisvoll für die fähigen Forscher. Südlich vom 88. Breitengrad hatte sich die vorher angestrebte und vermutete Ostküste des Eises in

eine Westküste verwandelt, so daß das Land unter einer viel wechselläufigen Länge als beim Hinweg betreten werden mußte. Nirgend war Land, und da die Errichtung der errichteten Depots wegen des offenen Wassers unmöglich wurde, so mußte die Expedition, deren Lebensmittel fast zu Ende gegangen waren, dem zwischen den Inseln nach Süden treibenden Eise folgen in dieser Richtung weitergehen. Man hoffte eine der am Lancaster-Land gelegenen Walffischfänger-Stationen — nachdem der Weg über Ellesmere-Land nach Nordgrönland zurück abgegriffen war — noch erreichen zu können; veränderte Verhältnisse aber zwangen auch von diesem Plane abzusehen und zunächst den Uebergang nach North-Devon zu versuchen, in der Hoffnung, dort jagdbare Tiere anzutreffen. Bis in den Spätnachmittag des Jahres 1908 hatte die Expedition auf dem Eise des Nordpols die härtesten Entbehrungen zu ertragen. Alle Versuche, aber das nördlich gelegene Land nach Esba zurückzukommen, schlugen fehl. Die drei Männer verlasteten das Fleisch der — wegen Mangels an Munition nach Art der Wilden erbeuteten — Vögel roh zu essen. Es bedeutete die Rettung der Expedition, als sie im Esba:berbit am Kap Esparbo ein eisfreies Gebiet erreichte, wo viele Walschädel angetroffen wurden. Wie eine Schilderung der Zustände der Menschen zur Dillwaldzeit mutet es an, wenn man aus Cooks Kunde erzählen hört, wie sie nach vielen vergeblichen Versuchen endlich eine erfolgreiche Jagdbeute mittels Schlingen erriemen und dann 38 Walschädeln erbeuteten, die ihnen den Winter hindurch Nahrung und Kleidung sicherten. Nun ging er an den Bau einer Behausung. Halb in den Boden verankert wurde der Raum geschaffen, der mit Walschädeln ausgelegt und durch zwei aus einem halbierten Zinneller hergestellte, mit Walschädeln gefüllte gefüllte Kompen notwendig erleuchtet und erwärmt wurde. Der Zugang zu diesem Obdach bestand in einem langen, 1/2 Meter hohen Gange. Um den Besitz ihres Fleischvorrats mußten sie sich während der langen Polarnacht mit den Eisbären streiten,

Badische Politik.

Aus der badischen Wahlbewegung 1909.

* Wiesbaden, 5. Sept. Die heute hier in der Kron- abgehaltene nationale liberale Versammlung war sehr interessant. Der starke Zentrumsbesitz war von vorn- herein auffallend. Unser bisheriger Vertreter, Prof. Quenzer sprach unter großem Beifall etwa 1 1/2 Stunden über badische Politik und die Finanzreform. In der Diskussion ergriff ein, wie sich nachher herausstellte, aus Heidelberg verschiedener konservativer Redner das Wort, der in langen Ausführungen erklärte, von den politischen Verhältnissen Badens absehen zu wollen, da er nicht in ihre Tiefen eingedrungen sei. Er hätte nur eine bestimmte Stellungnahme zur Sozialdemokratie gewünscht. Ganz besonders aber sei es ihm darum zu tun, die Finanzreform in eine andere Richtung zu bringen, als es geschehen sei. Dabei gab er zwei Erklärungen ab, die hochbedeutungsvoll sind und die festgenagelt zu werden verdienen. Erstens sagte er, Fürst Bismarck habe empfangen, was er verdient habe. Was aber noch wichtiger erscheint als diese Anerkennung, ist folgendes. In dem Bestreben, die Zentrumsstimmen des Bezirks alle für den konservativen Kandidaten zu sichern, wurden dem Zentrum verschiedene Verbengungen gemacht und dann erklärt: die Erfolge des Zentrums sind für mich nicht wunderbar. Ich bin guter lutherischer Christ aus Norddeutschland. Ich weiß, was die katholischen Priester an sozialer Arbeit leisten. Wer damit vergleicht, wie die evangelischen Geistlichen in der Beziehung zurückbleiben, der kann sich über die heutige politische Lage nicht wundern. Da keiner der so angegriffenen evangelischen Pfarrer sich verteidigen konnte, trat laut Heidelberg, Sig. Professor Quenzer frisch und warm für sie in die Schranken und erklärte, die in dieser Beziehung legendäre Tätigkeit der kathol. Geistlichkeit in keiner Weise schmälern zu wollen, aber den ewigen Pfarrer unabweisende Formulare zu machen, sei unange- recht und unhilflich. Sie wirken ebenso treu und hingebend und opferbereit wie ihre kathol. Kollegen. Es sei ein Skandal, daß hier ein konservativer Mann, der ein guter lutherischer Christ sein will, unsere evangelischen Pfarrer von ihrer verdienten Höhe herabziehen wolle. Er müsse solche unwahre und unbeweis- bare Vorwürfe mit Entschiedenheit zurückweisen. Ist das nicht ein Schauspiel für Wälder? Ein Liberaler nimmt sich warm der ewigen Geistlichkeit an, und der konservative Redner fällt ihr mit wichtigen Tadeln in den Rücken, und zwar nicht einzelnen Gliedern derselben, sondern der Gesamtheit. Was werden die Herren Pfarrer Karl und Dr. Metz dazu sagen?

Steißiger agitieren!

* Adelsheim, 6. Sept. (Aus dem Wahlbezirk Adels- heim-Vorberg.) Für den seit den 60er Jahren liberal ver- tretenen Bezirk sind zwei Kandidaten aufgestellt, der bis- herige Abgeordnete Seifer und der konservative Ger- man n. Die Konservativen zählen bei der letzten Wahl 23 Stimmen. Das Zentrum unterlag nach heftigem Wahl- kampf, in dem es wohl seine letzten Reserven aufge- geben hatte, gegenüber dem liberalen Kandidaten, der ein Mehr von einigen 70 Stimmen hatte. Das Zentrum hat nach der Verdrüderung mit den Konservativen (wahrscheinlich zum Schutze des Protestantismus), von der Ausschloßlosigkeit einer eigenen Kandidatur überzeugt, den konservativen Wahlhilfe zugesagt. Die schwarz-blauen Verbündeten sind anscheinend ihrer Sache schon sicher, wenn nicht die ein- sichtigeren Elemente, insbesondere die katholischen Wähler, ihren Herren Dirigenten einen Strich durch die Rechnung machen und die List durchblenden, daß eine christliche Welt- anschauung, die dem Arbeiter und dem Mittelstand soeben un- gehörte Steuerlasten aufbürdet, als besonderes Zugmittel zum Stimmenfang verwendet werden soll. Nur eine genügende Aufklärung, aber nicht erst einige Tage vor der Wahl, wird den Liberalen den Sieg sichern, bis heute ist aber, wie das „Völkisch. Tagebl.“ flagt, nach Lage der Sache äußerst wenig, fast gar nichts von dieser Seite geschehen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 7. September 1909.

* Verlegt wurde Reallehrer Ernst Deuchler am Gym- nasium in Konstanz in gleicher Eigenschaft an die Realschule in Rehl.
* Lehrkurse für Einernaten, Sortieren und Verpacken des Obstes wie in der Mostbereitung. Die Landwirtschaftskammer beabsichtigt Ende September dieses Jahres dreitägige Lehrkurse für Einernaten, Sortieren und Verpacken des Obstes wie in der Mostbereitung zu veranstalten. Der Besuch ist unentgeltlich. Mehr als höchstens 20 Teilnehmer können an einem Kurse nicht teil- nehmen. Vorgesehen sind solche Kurse in Mühl, Börsach und Waldbrunn. Gesuche um Zulassung zu diesen Kursen sind baldmöglichst an die Landwirtschaftskammer in Karlsruhe (Stillingstr. 50) zu richten.
* Falsche 50 Mark-Scheine. In einer großen Anzahl von Kas- sen sind in den letzten Tagen falsche fünfzigmarktscheine an- die sehr häufig die Hütte unterziehen. So fanden Cool und seine Begleiter später drei in unmittelbarer Nähe der Hütte zwei Bärenhöhlen mit ihren Jungen. Unter solchen Umständen gestaltete sich das Verlassen des Obdachs zu einer gefährlichen Sache; sie durften es immer nur zu zweien wagen. Während der örtlichen Nacht verfertigten Cool und seine Begleiter sich neue Kleider für die Weiterreise im Frühjahr und bereiteten aus Rosch- wachschfleisch einen Proviantvorrat für 40 Tage. Mit der wie- derkehrenden Helligkeit brachen sie auf und drangen über schlimmes Meerel vor. Sie mußten zu alledem die Schlit- zen selbst ziehen, weil sie die Hunde, soweit sie ihnen nicht zur Nahrung gedient hatten, am Hohnsund hängen lassen. So kamen sie nur langsam vorwärts und waren nach sechs Wochen wieder ohne Lebensmittel. Da gelang es Cool mit einer von drei Angelpatronen, die er für die höchste Not aufbewahrt hatte, einen Bären zu schießen; später fanden die drei Männer einen bereits seit längerer Zeit verendeten Seehund. Am 18. Fe- bruar dieses Jahres erreichten Cool und seine beiden Eskimos, deren Treue, Geselligkeit und Willigkeit er nicht laut genug pfeifen konnte, sein Haus in Annot. Nach fünfzigem Aufenthalt setzte Cool mit andern Eskimos und der entbrechenden Zahl von Hunden die Reise an der grönländischen Westküste bis zur nördlichsten der Dampfstationen, Upernivik fort, von wo ihn der dänische Dampfer Godthob nach Esbjesmunde brachte. Hier hatte unsere Expedition, als sie vom Inlandzie zurückkehrte, die Freunde, ihn zu treffen.

gehalten worden. Die wesentlichen Fälschungsmerkmale sind fol- gende: In der Länge sind die Fälschungen etwa zwei Millimeter kleiner als die echten Scheine, in die Breite ist die eine Seite eines Millimeter länger als bei den echten Scheinen. Das Papier ist dünner als bei den echten Banknoten. Der Druck auf der Schauseite ist nicht scharf ausgeführt. Hierdurch haben die Scheine ein verschwommenes Aussehen erhalten und sind als Fälschungen bei einiger Aufmerksamkeit zu erkennen.
* Krüppelkinder. Es sei an dieser Stelle auf den im Inferatenteil stehenden Aufsatz aufmerksam gemacht. Es hat sich, im Anschluß an den Badischen Landesverein für bildungs- fähige Krüppel" nun auch in unserer Stadt ein Ortsaus- schuß gebildet, der sich die Aufgabe gestellt hat, bildungs- fähigen Krüppeln durch Errichtung und Betrieb von Heilstätten, ärzt- liche Behandlung, Schulunterricht und gewerbliche Ausbildung zu verschaffen. Er bedarf der Hilfe der Mannheimer Bürger für unsere armen Krüppelkinder, welche jetzt gerade mit vermehrter Doffnung, mit sehrschicksvoller Erwartung aufblicken und sagen: Götter uns, soweit Ihr es vermögt, gesunde Glieder, gute Schul- und gewerbliche Ausbildung, macht uns zu arbeitsfähigen, arbeitsfreudigen und damit lebensfrohen Mitmenschen! — In den nächsten Tagen werden Listen zirkulieren; möge recht viel eingeschrieben werden!
* Verwendet einheimisches Saatgut! Es ist sehr zu be- grüßen, daß namentlich durch die Errichtung der Saatbaustellen der Landwirtschaftskammer Saatgut der bewährtesten Sorten in erstklassiger Qualität aus dem eigenen Lande bezogen werden kann und dadurch die großen Beträge, die seither alljährlich für den Bezug von außerhalb des Landes für Saatgut von oft recht zweifelhaftem Wert ausgegeben worden sind, jetzt dem Lande erhalten bleiben. Das einheimisch bezogene Saatgut bietet außer- dem noch den großen Vorzug, daß es bereits dem einheimischen Klima und Boden angepaßt ist und demnach nicht solche Rück- schläge und Enttäuschungen verursachen wird, wie das oft beim Saatgut der Fall ist, das aus Gegenden mit ganz anderen klima- tischen Verhältnissen bezogen wird. Außerdem ist es bei un- terstehtens ebensoguter Qualität erheblich billiger.
* Pilzanstaltung in Mannheim. Bei den stetig steigenden Lebensmittelpreisen ist die Sorge der Hausfrau mehr denn je darauf gerichtet, mit wenigen Mitteln eine gute und nahrhafte Speise auf den Tisch zu bringen. Nichts kann diese Aufgabe besser erfüllen, als das „Pleisch des Waldes", die Pilze. Sie sind nicht nur eine sehr wohlschmeckende und nahrhafte Speise, die der Körper zu kräftigen vermag, sondern sie sind auch recht wohlfeil zu haben, wenn man sich die geringe Mühe macht, die Pilze in freien Stunden, auf Spaziergängen, Aus- flügen zu sammeln und nach Hause zu tragen. Man läßt sie aber lieber verkaufen. Der Grund dieser Mißachtung liegt wohl weniger in der Furcht vor möglicher Vergiftung, als hauptsächlich in der Unkenntnis der eßbaren Arten. Es gibt sehr wenig giftige Pilze, aber eine ungeheure Zahl eßbarer. Die über- triebene Furcht vor Vergiftung zu zerstreuen und überhaupt sie zu verhinern, die eßbaren Pilze aber dem Volke durch eine leicht erlernbare Pilzkenntnis dem Volke als Nahrungsmittel zuzuführen, ist der Zweck der am Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag, den 9. bis 12. September in der Turnhalle des Real- gymnasiums daher stattfindenden Ausstellung lebender eß- barer und giftiger Pilze aus den Wäldern um Mannheim. Veranstalter der Pilzausstellung ist der in der Schweiz rühmlichst bekannte Pilzkenner Julius Rothmayer aus Luzern. Die Ausstellung dauert nur 4 Tage.
* Kostlose Auskunftsverteilung über Sommerfrischen usw. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Auskunftsstelle für Land- auskunft, L 8, 3 b, noch im September an den Mittwochsabenden von 7—8 Uhr geöffnet ist. An diesen Abenden werden auch Besu- chern über einzelne Gebiete an alle Interessenten, soweit vor- sichtig, teils kostenlos abgegeben.
* Der Verein für Haus- und Straßentempel hat im ver- gangenen Monat an Unterführungen gewährt: Mittagessen an 86 Personen, Abendessen, Obdach und Frühstück an 621 Personen, zusammen an 667 Personen gegen 624 Personen im vorher- gegangenen Monat.
* Beim Frühstücken. Bier. Konzert im „Apollo". Von der neuen Einrichtung im Apollotheater, dem sogenannten Früh- stücken-Bier-Konzert, hat Herr Direktor Jach- rias mit voller Ueberzeugung sprechen als von einer Insti- tution, die tatsächlich eine längst gefühlte Lücke im Mannheimer Vergnügungs-Programm auszufüllen bestimmt ist, zumal diese Konzerte im Theaterjahr bei freiem Zutritt und ohne Bieraufschlag vor sich gehen. Am Sonntag hatte sich zum ersten Male ein, wenn auch nicht zahlreiches, so doch umj dan- dantes Publikum eingefunden, um den Klängen der Theaterkapelle zu lauschen. Nach dem Schlußmarsch, den „Apollo-Klängen", einer Komposition des Herrn Kapellmeisters Rich Prager, schied man von der gastlichen Stätte in dem Bewußtsein, einen soeben Frühstücken gemacht zu haben. „Auf Wiedersehen nächsten Sonntag!"
* Militärverein. Die am Samstag stattgefundene Monats- versammlung im neuen Vereinslokal war den Verhältnissen ent- sprechend gut besucht. Nachdem der 2. Vorsitzende, Herr Vogt- ler, den 11. U. die Versammlung mit einer Begrüßung eröffnet hatte, machte er verschiedene geschäftliche Mitteilungen. Beson- ders behandelte er die Verfügungen und Bestimmungen über die Kaiserparade am 11. ds., auf dem Forchheimer Exerzier- platz bei Karlsruhe. Wie bereits durch Inferat bekannt gegeben, fahren die Teilnehmer am Samstag morgen 4 Uhr 7 Min. mit der Rheintalbahn hier ab, nach der Ankunft in Karlsruhe um 5 1/2 Uhr kurze Frühstückerpause und um 7 Uhr geschlossener Ab- marsch des Rhein-Redar-Ganges nach dem Paradeplatz, wo um 7 1/2 Uhr die Aufstellung erfolgt sein muß. Mandorblatt ist mit- zunehmen. Des Weiteren machte der Vorsitzende nochmals dar- auf aufmerksam, daß jeweils am 1. Samstag des Monats die Ver- einssammlungen stattfinden. Nachdem die Ge- sangsabweilung unter Herrn Bellissiers Leitung mehrere gut gelaunte Chöre zu Gehör brachte, schloß der Vorsitzende mit dem Wunsch auf Wiedersehen am 2. Oktober die monatliche Zusammenkunft.
* Öffentliche Handlungsgehilfenversammlung. Bei der unter dieser Spitzmarke im heutigen Mittagsblatt veröffentlichten Er- klärung des diesigen Ortsgruppenvorsitzers im D. V. V. Hrn. Degelmann, sind aus Versehen die 4 letzten Zeilen des Arti- kels unter eine Nachricht des „Friedrichsbergs" geraten. Die Erklärung muß also zum Schluß heißen: „Das kommunale sozialdemokratische Arbeiter verband, unsere Versammlung zu sprengen, sollen Standesgenossen nicht dazu benutzen, die Hand- lungsgehilfenversammlungen gemeinlich als Tumultversammlungen zu stempeln. Wir werden trotzdem fortfahren, die Be- rufsgenossen über die Standesbelanglichkeiten in öffentlichen Ver- sammlungen aufzuklären, auch wenn sich der Vber Verein nicht daran beteiligt."
* Schiffsunfall. Der um 8 Uhr abends in Mainz fällige Rhein-Deßeldorfer Schnelldampfer „Deutscher Kaiser" er- litt am Montag auf seiner Bergtour in der Höhe von Rhmanns- hausen hinter dem hohen. Leisten Maschinenbruch. Der Dampfer war gezwungen, bei Rhmannshausen vor Anker zu gehen. Die Passagiere wurden von dem nachfolgenden Passagier-

und Güterboot „Bismarck" aufgenommen und rheinaufwärts weiterbefördert.
* „J. 3" kommt nach Mannheim. Nach einer dem Oberbür- germeister zugegangenen privaten Mitteilung des Herrn Direktor Colkmann von der Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft Fried- richshafen ist beabsichtigt, in der nächsten Woche mit „J. 3" der Stadt Mannheim einen Besuch abzustatten! Offenbar führt „J. 3" den Besuch aus. Eine entzückliche Aufnahme ist dem Luftschiff sicher.
* Beim Automobilrennen in Riga belegte ein Wagen- neuer Vierzylinder-Blockmotorwagen in seiner Klasse den 1. Platz und wurde mit der goldenen Medaille und einem Ehrenpreis ausgezeichnet.
* Ueber die folgenschwere Revolveraffäre, die sich gestern Abend ereignete, erzählt das „Tagebl." noch folgende Einzelheiten: Marie Orth und ihr Liebhaber, der hessische Offizier Gieseler sowie die Schwester der Orth mit ihrem Verehrer standen gegen halb 9 Uhr auf dem Markt, als Sped. von den Planen kommend, an dem Wangerischen Schulwenzhaus vorbeiführte. Marie Orth, die früher in dem gleichen Hause 12. Luerstraße 20 wie Sped. wohnte, machte ihren Bräutigam auf Sped. mit den Worten aufmerksam: Da, der wollte mir ein paar runterhauen. Sofort gingen Gieseler und sein Freund, der Verehrer von Marie Orths Schwester, auf Sped. zu und stellten ihn vor der Fischehalle der Dampf- und Hochseifelei „Nord- see". Es kam zu einem Wortwechsel, dem sich eine Schlägerei folgte. Sped. zog aus seiner Tasche einen Revolver und schlug mit diesem Gieseler auf den Kopf. Da der Ausritt eine größere Menschenansammlung zur Folge hatte, zogen die beiden Paare vor, in eine Seitenstraße einzudringen. Sie gingen in die Straße zwischen S 1 und R 1. Sped. zog ihnen laut schreiend und schimpfend mit dem Revolver in der Hand nach. Vor dem Hause S 1 Nr. 1 blieben die beiden Paare stehen und schauten sich noch Sped. an. Der Freund des Gieseler, der den Revolver in der Hand des Sped. blühen sah, rief dem Gegner zu: Tu das Ding weg. Doch gleich darauf trachte ein Schuß und Marie Orth taumelte mit einem gellenden Schrei an die Wand. Ich bin geschossen, ich bin geschossen, rief sie, indem sie mit beiden Händen an ihre rechte Brust griff. Auf den Wund- wunden, der nach dem Aufstehe, strebte, schrie sie gleich einige Passanten und nahm ihn fest. Das schwerverletzte Mädchen führte man nach der Polizeiwache R 1, 12, von wo man sie mit einem Sanitätswagen nach dem Allgemeinen Krankenhaus über- führte. Das Befinden des Mädchens gibt zu keinen ernstlichen Bedenken Anlaß. Wenn keine unvorhergesehenen Komplikationen eintreten, wird das Mädchen mit dem Leben davonkommen.
Aus dem Großherzogtum.
* Blankstadt, 6. September. Eingegangen sind diejenigen Tabakhändler, die die Sandblätter zum höchsten Preis" auskauften. Als nämlich ein Großhändler kam und nur bei einigen Großproduzenten noch unverkaufte Sandblätter vor- fand, nahm er diese zu dem von den letzteren festgesetzten Preis von 28 M. ab. Dieser Preis ist nun natürlich auch für die an- deren Käufer bestimmend und wird von den Händlern mit saurer Miene bezahlt, da in den anderen Orten die Sandblätter nur Preise von etwa 28 bis 30 M. ergielten.
oc. Karlsruhe, 6. Sept. Gestern nachmittag entstand in dem Des- und Wagenschuppen der Firma Juchä und Söhne dadurch ein Brand, daß ein 8 Jahre alter Knabe in dem Schuppen mit Hündchen spielte und das dort lagernde Heu Feuer fing. In kurzer Zeit stand das ganze Gebäude in Flam- men. Der Pächter, Fuhrunternehmer Herrmann, erlitt einen Jahrtschaden von 1000 Mark, ein heiliger Kaufmann, der in dem Schuppen Torf aufbewahrt, einen Schaden von ca. 300 M. Die Geschädigten sind versichert.
* Baden-Baden, 6. September. An Eintrittsgeldern zur Promenade und in das Konversationshaus sind im Monat August ds. J. 24 222 M., mehr als das Doppelte wie im Juli ds. J. eingegangen und gegenüber der Augustannahme des Vorjahres 1824.50 M. mehr. An der Regreinnahme sind die Tageskarten mit 3044 M. beteiligt, dagegen haben die Abonne- ments rund 1200 M. weniger erbracht. Die Gesamtein- nahme in diesem Jahre bis Ende August beläuft sich auf Mark 114 334; verglichen mit dem Stand im gleichen Zeitraum des Vorjahres im Betrage von 108 073 M. ergibt dies für das Jahr 1909 einen Mehrertrag von 6201 M.
* Mühlhagen, 6. September. In der Nacht von Samst- ag auf Sonntag brannte das Wohn- und Kellergeschoß des Schreinermeisters Theodor Winkler bis auf den Grund nieder. 5 Schweine kamen in den Flammen um. Das Gebäude war an Stelle des 1894 durch einen Brand vernichteten Gebäudes errich- tete worden. Es wird Brandstiftung vermutet.
* Engen, 6. September. Trotz der rüden Wassermassen, die gegenwärtig die Aach durchfluten, haben genau neuere Beobachtungen dazu geführt, daß auch in unserem Flußlauf, der seine Entstehung der Verinselung der Donau verdankt, joga- nannte Schludstellen vorhanden sind. Es ziehen also heute zweifellos mehr Verinselungen der Aach auch deren Wasser in die Tiefe.
Pfalz, Hessen und Umgebung.
* Kaiserslautern, 6. September. Im Vogelwoog- weiser wurde heute vormittag die Leiche einer etwa 20 Jahre alten Frauenperson aufgefunden, deren Identität noch nicht festgestellt ist. Vermutlich hat sie freiwillig den Tod durch Ertränken gesucht. Die Verstorbene war eine äußerst kräftige Person, etwa 1,70 bis 1,75 Meter groß, hatte dunkelblondes Haar, am Hals und an der linken Wange Drüsennarben, trug blaues Kleid mit weißem Spitzenreiß, ein schwarzes Unter- kleid und einen dunklen, weiß und rot karierten Unterrock, ein rot und weißgestreiftes baumwollenes Hemd, Schürzhübe und war ohne Kopfbedeckung. Die Leiche wurde bereits nach der Leichenhalle auf den neuen Friedhof gebracht.
* St. Ingbert, 6. Septbr. Mit dem Personenzug 7.35 Uhr Saarbrücken-St. Ingbert-Domburg fuhr gestern in einem besetzten Abteil 4. Klasse eine auffallend geliebte Frau mit einem kleinen Kinde auf dem Arm. Sie erzählte den Mitreisenden, das Kind sei vier Wochen alt, und sie wolle es zu ihrer Schwester bringen. Zwischen Scheidt und St. Ingbert machte sie den Ver- such, das Kind zum Fenster hinauszuworfen. Ein Reisender zog rasch die Notbremse, und es gelang, die Frau von ihrem Vorhaben abzubringen. Als der Zug zum Halten gebracht und das Zugpersonal erschienen war, wurde der Wagen von den übrigen Reisenden geräumt und ein Schaffner übernahm die Be- wachung der Frau bis zu ihrem Reisziel.
* Tullingen, 6. September. Die Donauüber- sichtigung ist heuer besonders interessant. Die Teilnehmer des „Kosmos"-Ausfluges in das Donauverinselungsgebiet wurden gestern durch die Nachricht überrascht, daß die Schwarz- walddonau zwischen Wöringen und Zimmerningen von Freitag auf Samstag um weitere 300 Meter zu rü Lagenen

ist, eine Erscheinung, die in der Geschichte der Donauerinsel bisher zum ersten Male aufgetreten ist. Das wasserlose, steinige Uferbett hat sich um diese Strecke verlängert. Es sind nämlich nun dieselbe Entfernung in der Richtung Immendingen zu neue Versinkungsstellen, bezw. Senkungen eingetreten. Diese weisen eine Tiefe von 30 bis 40 Zentimeter auf. Sie liegen am rechten Ufer, wie die bisherigen Tiefsstellen am sog. Brühl. Der erwähnte Ausfall wurde von Professor Dr. Endrich geleitet. Es nahmen an ihm teil seitens des badiischen statistischen Landesamtes Regierungsrat Hecht-Karlstraße, württembergischerseits Finanzrat Dr. Trübinger-Stuttgart. Die Teilnehmer, etwa 50 an der Zahl, setzten sich zusammen aus Herren von Württemberg, Baden und aus der Schweiz; sie gehörten zwar vorwiegend den gelehrten, aber auch anderen Schichten des Volkes an. Die Erläuterungen boten das größte Interesse.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Erster internationaler Heimatschutzkongress. Man schreibt uns: In einem ersten internationalen Heimatschutzkongress ladet die „Société pour la protection des paysages de France“ für den 17. bis 20. Oktober dieses Jahres nach Paris ein. Sein Arbeitsprogramm wird folgende fünf wichtige Kapitel umfassen: 1. Schutz der Landschaft durch private und öffentliche Mittel (besonders die Mahnahmen, Gesehgebung). 2. Landschaftsbilder von nationalem oder allgemeinem Interesse oder von geschichtlichem Wert. Die Notwendigkeit, den ästhetischen oder geschichtlichen Wert der Landschaft bei industriellen Fragen in Rechnung zu ziehen. 3. Städtebilder: schöner Anblick der Städte, Mahnahmen der städtischen Behörden, öffentliche Kunst, Architektur, freie Plätze, Besehrung der Wälle und alten Denkmale, Ueberreibungen der Reklame. 4. Wälder: die Verminderung der Wälder, private und öffentliche Mittel, ihr zu Steuern. 5. Landschaft, Kunst und Wissenschaft: Beziehungen zwischen der Wertschätzung der Landschaft und der Bäume und besonders dem Schutze der Pflanzens- und Tierwelt und der Schule, dem Sport, dem Tourismus, der Gesundheitspflege und den industriellen Notwendigkeiten. Am Nachmittage des 19. Oktober findet ein Ausflug in die Umgebung von Paris statt. Ein Festessen beschließt den Kongress am 20. Oktober abends. Dem vorbereiteten Komitee gehören als Ehrenmitglieder der Präsident der Republik, der Minister für öffentlichen Unterricht und Kunst, vier Landwirtschaftsminister und viele andere hervorragende Männer an. Der deutsche Bund Heimatschutz wird durch ein Vorstandsmitglied auf dem Kongress vertreten sein und über seine Erfolge und seine Tätigkeit Bericht geben. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kongress sind für Deutschland und Oesterreich an die Geschäftsstelle des Bundes Heimatschutz in Weiningen (S.-M.) zu richten.

Der neue Viner. Aus London wird berichtet: Sir Arthur Pinero's neues Stück „Mitten im Kanal“ wurde am Donnerstagsabend im St. James-Theater mit starkem Erfolge aufgeführt. Der jumbelnde Titel besetzt bereits den festlichen Konflikt an, den der Meister des englischen Sittenbildes diesmal darstellt. Der Vertraute des Ehepaars, der gleichsam den Chorus des Dramas darstellt, erzählt von einer Sandbank, die mitten im Kanal zwischen Hollesone und Boulogne liegt. Kommen die Passagiere, die so frühlich und heiter ihre Kanalfahrt begannen, an dieser gefährlichen Stelle vorbei, dann beschleicht sie ein unbehagliches Gefühl und sie empfinden die Spannung eines kritischen Augenblicks. Solch ein kritischer Moment „mitten im Kanal“ entsteht auch in jeder Ehe, wenn die beglückten Paare erster Liebe vernonen sind und eine leise Gleichgültigkeit, eine gewisse Langeweile sich einstellt. In einem gesunden und harmonischen Zusammenleben wird sich diese Sandbank, auf die das Schiff der Ehe aufzufahren droht, leicht umfahren lassen, aber in Pinero's Drama führen allerlei Komplikate zu einem tragischen Ausgang dieser alltäglichen Ehekrise. Vor allem ist es die Rinderlosigkeit des Mannes, durch die das höchste Band der Herzen fortfällt, dann der starke Kontrast der beiden Charaktere. Der Gatte ist ein ziemlich brutaler und unsicherer Börsenmann, während seine Frau die sensible Nervensität, die unbestimmte Sehnsucht nach Glück und die moralische Hartlosigkeit besitzt, die Vinero an weiblichen Charakteren so scharfsinnig zu zergliedern weiß. Die beiden umschiffen die Sandbank nicht, sondern trennen sich und geraten heibe auf Abwege, die der Mann der Frau nicht verzeiht. Sie will nun den Geliebten heiraten, aber als sie auch in dessen Verhalten keine Gewähr für ein neues Glück sieht, kündigt sie sich von dem hohen Balkon seiner Wohnung herab. Das Drama mit seiner spannenden Handlung, seinem lebendigen, in der Wiedergabe der Alltagsprache höchst packenden Dialog und der ausgezeichneten Technik weist alle Vorzüge der Viner'schen Bühnenkunst auf, obgleich die Charakteristik etwas unwahrscheinlich ist.

Von Tag zu Tag.

— Eine seltsame Krankheit. In Köln, 7. Sept. Höheren Orts wurde Bericht über den Verlauf und Umfang der in den einzelnen westfälischen Städten auftretenden Kinderlähmung eingehend und des weiteren die Entsendung von hervorragenden medizinischen Persönlichkeiten in die von der Krankheit besonders betroffenen Städte angeordnet. In einzelnen Distrikten tritt die Krankheit epidemisch auf und äußert sich in infanzuartigen Anfällen, Kopfschmerz, Drehburchfall und hohem Fieber. Die Kranken werden künftighin streng isoliert.

— Brand in einem Warenhause. Berlin, 7. Sept. Im Warenhause Wertheim, in einer Billale in der Rosen-lakenstraße brach heute mittag in den Bodenträumen Feuer aus. Viel Waren- und Baumaterial ist verbrannt unter starker bedrohlicher Rauchentwicklung. Nur der sichere Bauweise des Hauses ist es zu danken, daß die Bewältigung des Feuers auf seinen Herd gelang. Der Wasserhoden ist gering. Der Betrieb ist ununterbrochen. Die Ursache ist noch unermittelt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Stuttgart, 7. Sept. Laut „Staatsanzeiger“ hat der König dem Diplomingenieur Graf Ferdinand Zepelin das Ritterkreuz 1. Kl. des Friedrichsordens, dem Obergeringenieur Robert die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft und den Ingenieuren Stahl und Wolf, familiäre in Friedrichsorden, die Verdienstmedaille am Bande des Kronenordens verliehen.

* Wiesbaden, 7. Sept. Der 11478 Mitglieder umfassende Verband deutscher evangelischer Pfarrvereine hat in Frankfurt a. M. heute hier seinen 17. Verbandstag mit einer Abgeordnetenversammlung der presb. Pfarrvereine begonnen.

* Paris, 7. Sept. „Petit Parisien“ meldet aus Laul: Ein Soldat des 6. Festungsartillerie-Bataillons Jaod wurde in dem Augenblick verhaftet, als er einen Zug betreiben wollte. In seinem Besitz fand man 2 Patronen und 2 Betarden, die aus dem Arsenal von Laul entwendet worden waren. Jaod

erklärte, diese Gegenstände zum Fischfang gebraucht zu wollen, wurde aber in Haft behalten.

m. Gardiff, 7. Sept. Die fortwährenden Schwierigkeiten zwischen den Besessenen und den Vergararbeitern haben erstere veranlaßt, auf den 20. Sept. eine Versammlung einzuberufen, um über eine etwaige Affenkündigung der Walliser Bergleute am 1. Oktober zu beschließen. Falls dies geschieht, ist ein schwerer Kampf zu erwarten.

Tagung des Deutschen Forstvereins.

Heidelberg, 7. Sept. Nach dem gestrigen sehr zahlreich besuchten Begrüßungsabend versammelten sich heute früh 8 Uhr die 482 Teilnehmer an der 10. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in der großen Saale der Stadthalle zur Eröffnungstagung der Tagung. Der Vorsitzende, Hofkammerpräsident von Stängner, Berlin begrüßte die Versammlung und brachte ein Hoch auf den Kaiser und den Großherzog aus, an die Grußbotschaften abgefaßt wurden. Namens der badiischen Staatsregierung bewillkommnete Forst- und Domänendirektor Tröger, namens der Stadt Heidelberg Oberbürgermeister Dr. Wilkens die Kongreßteilnehmer. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles der Tagesordnung, wobei als nächste Versammlungsorte Königsberg i. Pr. für 1910 bestimmt und Ulm für 1911 in Aussicht genommen wurde, behandelte Oberforstrat Professor Sieferl-Karlsruhe in einem längeren Referat die Verhältnisse der badiischen Holz- und Betriebsarten und die Landwirtschaft des Schwarzwaldes. An den Vortrag schloß sich eine längere Diskussion. Um 11 Uhr trat eine einhalbstündige Pause ein.

Die Parade über das XIII. Armeekorps.

* Stuttgart, 7. Sept. Heute vormittag 10 Uhr fand auf dem Böden zwischen Cannstatt und Untertürkheim die Parade über das 13. (Königl. Württemb.) Armeekorps statt. Der Parade wohnten bei: Das Kaiserpaar, das württembergische Königspar, und die Mitglieder der königlichen Familie, Gesolge und Ehrenmitglied des Kaiserpaars, ferner Prinz Eitel Friedrich von Preußen, König Friedrich August von Sachsen, Prinz Ludwig von Bayern, Erzherzog Friedrich von Oesterreich, Prinz Johann Georg von Sachsen, der Fürst von Hohenzollern, Erzherzog Leopold Salvator, Fürst von Fürstberg, die Fürstinnen Hohenlohe-Langenburg und Hohenlohe-Kartenstein, sowie der Fürst zu Wied. Anwesend sind ferner: die Militärbevollmächtigten der Bundesstaaten, General-Major Freiherr von Gebattel, sächsischer Oberst Freiherr von Salza und Vichtenau, württembergischer Oberst von Dorrer (gleichzeitig Ehrenmitglied beim Kaiser) und der R. A. österreichische Artilleriehauptmann Freiherr v. Wienert; ferner der Inspekteur der dritten Armeeinspektion, General-Inspekteur von Bod und Bollsch, Generaloberst von Lindquist, Kriegsminister v. Heeringen, bayerischer Kriegsminister General von Horn, sächsischer Kriegsminister General Freiherr von Daulen, früherer württembergischer Kriegsminister General Schott von Schottstein, württembergischer Kriegsminister von Marchtaler (zugleich Ehrenmitglied beim Kaiser), Generalstabchef von Wolff, Generalinspekteur der Kavallerie von Kleist, der Inspekteur der Fußartillerie, General der Artillerie von Schuber, der Chef des Ingenieur- und Pionierkorps, General von Bejeler. Die Parade wurde kommandiert von dem kommandierenden General Herzog Albrecht von Württemberg, dem als Chef des Generalstabes Freiherr von Scriba zur Seite steht.

* Stuttgart, 7. Sept. Der Staatsanzeiger meldet: Der König hat durch allerhöchste Ordre von heute, als dem Tag, an dem die württembergischen Truppen vor dem Kaiser in Heersicht gestanden haben, den Kaiser zum Chef des Dragoner-Regiments Königin Olga Nr. 25 ernannt.

* Stuttgart, 7. Sept. Die 26. Division kommandierte in Vertretung Freiherr von Soden, die 27. Division Generalleutnant von Kurowski, das 2. Treffen General-Major Stöck. Der Kaiser trug die Uniform seines 120. Infanterie-Regiments mit den Abzeichen eines Generalfeldmarschalls, der König Generalsuniform. Die Kaiserin und die Königin erschienen auf dem Paradeplatz im vierpännigen Wagen. Nach dem Abreiten der Fronten erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsch, hierbei ritt der König an der Spitze seiner württembergischen Truppen, die anwesenden fürstlichen Chefs führten ihre Regimenter, während die a la suite stehenden Herrschaften mit ihren Regimentern vorbeizogen. Mit dem Grenadier-Regiment Königin Olga ging Generaloberst von Lindquist vorbei, mit dem Infanterie-Regiment 125 Prinz Eitel Friedrich von Preußen, den der König a la suite dieses Regiments gestellt hat. Der Prinz trug bereits die Uniform seines Regiments. Das Infanterie-Regiment 121 führte sein Chef, der König von Sachsen, hinter dem der Prinz Georg von Sachsen ritt. Das Jülicher-Regiment 122, dessen Chef der Kaiser von Oesterreich ist, wurde vom Erzherzog Friedrich geführt. Das Grenadier-Regiment Nr. 123 führte der König von Württemberg, das Infanterie-Regiment Nr. 120 der Kaiser, das Dragoner-Regiment Nr. 25 ebenfalls der Kaiser. Der König hat dem Kaiser dieses Regiment verliehen. Das Dragoner-Regiment Nr. 26 und das Manen-Regiment Nr. 19 führte der König von Württemberg. Hinter dem König ritt General Graf Zepelin, das 2. württemb. Jellbart-Regiment, dessen Chef der Prinzregent von Bayern ist, führte Prinz Ludwig von Bayern, das Feldartillerie-Regiment König Karl Nr. 13 der König von Württemberg. Das Publikum begrüßte den Kaiser und den König mit herzlichen Zurufen, ebenso den Grafen Zepelin.

Beim ersten Vorbeimarsch marschierte die Infanterie in Kompagniefront in halben Abständen, die Kavallerie in Eskadronfront, die Artillerie in Batteriefront, alle im Schritt. Beim zweiten Vorbeimarsch kam die Infanterie in Regimentskolonnen, die Kavallerie in Eskadronfront, die Artillerie in Abteilungsfront, die berittenen Truppen im Trab vorbei. Die Parade gewährte bei dem günstigen Wetter und beim Fehlen der Staubentwicklung und malarisch unangenehme Lage des Paradeplatzes ein wirklich schönes Schauspiel. Nach dem zweiten Vorbeimarsch ritt der König mit dem Kaiser die Front der Kriegervereine entlang. Nach der Parade feierte der Hof des Königs von Württemberg mit dem Hoffondenzug nach Stuttgart zurück. Die Majestäten trafen kurz vor 1 Uhr vom Paradeplatz kommend auf dem Hauptbahnhof hier ein, fuhrn ins Schloß und begaben sich dann ins krongrüngliche Palais, wo bei dem kommandierenden General Herzog Albrecht von Württemberg Paradedesail stattfand.

Dem Grafen Zepelin.

Stuttgart, 7. Sept. Wie verlautet, wird König Friedrich August von Sachsen sich morgen zur Besichtigung der Zepelin'schen Anlagen nach Friedrichshafen begeben. Ob ein Ausflug stattfindet, ist noch nicht bestimmt. Graf Zepelin

wird morgen Vormittag das Manen-Regiment König Karl Nr. 19 a la suite dessen er gestellt wurde, auf den Feldern zwischen Jellbach und Schindeln bei Stuttgart besichtigen und in Jellbach am Mittig mit dem Offizierkorps ein Frühstück einnehmen.

Friedrichshafen, 7. Sept. Die Fahrt des Luftschiffes „J. 3“ am kommenden Samstag nach Frankfurt a. M. wird voraussichtlich über Baden-Baden führen.

Aufdeckung einer Verschwörung in Petersburg. m. Köln, 7. Sept. Einer Petersburger Meldung der „Köln. Ztg.“ zufolge hat die politische Polizei wiederum eine weitverbreitete Verschwörung aufgedeckt. Es bestand der Plan, die Revolutionäre unter die Polizei einzuschmuggeln, die bei der Zarenreise den Sicherheitsdienst verfehlt. Bei den verhafteten Revolutionären wurden Polizeiformen nebst allem Zubehör der Bewachung gefunden. Unter den Verhafteten befinden sich Personen der besten Gesellschaftskreise, darunter der Sohn eines Generalmajors.

Revolle im Zentrumslager.

* Reichensbach, 7. Sept. Der Zentrumslagerabgeordnete Dr. Fleischer erstattete vor überfüllter Wählerversammlung den Reichensbacher Bericht. Als nach scharfen Angriffen gegen ihn unter dem jubelnden Beifall der Anwesenden wurde, anzusprechen, Dr. Fleischer habe durch seine Stellungnahme zur Finanzreform das Vertrauen der Wählerschaft verloren, schloß H. Frk. Ztg. der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Waig eiligt die Versammlung.

Zuttschiffahrt.

* Paris, 7. Sept. Die aus Katalonie gemeldet wird, wird das Luftschiff „La Republique“ am 9. September wieder gefüllt werden und am 15. September bereit sein, seine Fahrt wieder aufzunehmen.

Schlagfertige Suffragettes.

* London, 7. Sept. Der Premier und Herbert Gladstone wurden in York, 7. Sept. am Sonntag beim Landhaus des ersten von 3 Suffragettes tätlich angegriffen. Beide Minister scheinen mit Stockschlägen traktiert worden zu sein. Aquith wurde der Hut heruntergeschlagen. Während die Familie des Premiers beim Dinner saß, wurden die Fenster durch Steine zertrümmert.

Spaniens Kämpfe in Marokko.

Meilla, 7. Sept. Die Kolonne Aguilera wies gestern bei El Arba einen Angriff von 5000 Mauren ab. Sie drangen ins feindliche Lager ein und zerstörten es. Ein Teil der Truppen besetzten dann Raper Brain im Zentrum des Abatagebietes. Die Mauren hatten große Verluste. Auf spanischer Seite ist ein Mann gefallen und 10 wurden verwundet.

Die Lage in Griechenland.

m. Athen, 7. Sept. Der Kronprinz reist heute ab und wird sich, wie verlautet, zu einem kurzen Aufenthalt nach München begeben.

Coof und Beary — die Entbeder des Nordpols.

M.E. Kopenhagen, 7. Sept. Coof erklärt heute die Nachricht, wonach Beary den Nordpol erreichte, ohne von Coof etwas aufgefunden zu haben, für ganz unmöglich.

* Newyork, 7. Sept. Beary's Angaben werden von Presse und Publikum ohne jeden Rückhalt angenommen. Die Verhältnisse beim letzten Stadium der Fahrt scheinen sehr günstig gewesen zu sein, da aus den Bescheiden des Kapitäns hervorzugehen scheint, daß an Bord des „Krofwest“ alles gesund ist. Weitere Einzelheiten, die man mit großer Spannung erwartet, sind noch ausgeblieben.

* Newyork, 7. Sept. Beary telegraphierte an seine Gattin: Endlich habe ich es durchgesetzt und bin schließlich doch noch zu jenem alten Pol gekommen.

* Paris, 7. Sept. Eine direkte Kabelmeldung Beary's an die Agence Havas bestätigt die Rißung der amerikanischen Flagge auf dem Nordpol.

Dr. Coof schreibt, wie schon gemeldet, den Erfolg seiner Reise dem Umstande zu, daß er nur Eskimos und ihre Hunde verwendet habe. Zuletzt sind nur zwei Eskimos bei ihm gewesen. Er hat sich hierbei offenbar an den Rat gehalten, den Beary, dessen Expedition er bekanntlich mitgemacht hat, in seinem Buche „Nordwärts über das große Eis“ gibt. „Das große Werk der Zukunft“, sagte Beary an einer Stelle, „wird, wie es auch in der Vergangenheit der Fall war, nur von kleinen Partien vollbracht werden. Schwatka unternahm seine ausgedehnte Schrittentee in Begleitung von nur vier Weibern und einem Eskimo. An der Reise des Kapitäns Holm nach Ostgrönland nahmen nur vier Personen teil. Und Bayer machte sich zum Franz Josefsland mit sieben Begleitern auf den Weg, rebusierte jedoch später deren Anzahl auf zwei. Die Entbedungen der Greenley-Expedition wurden in Abteilungen von je drei Mann gemacht. Hall's Erforschungen an der Ostküste von Grönland sind schließlich ein glänzendes Beispiel für den Erfolg, den der Wagemut eines entschlossenen Mannes, auf dem Gebiete der Polarforschung erringen kann.“

Harrimann.

* Newyork, 7. Sept. Die Aerzte finden den Zustand Harrimanns, der am Sonntag einen Rückfall erlitten hat, leidlich. Sie erklärten, Harrimann sei krank, doch könne man auf Besserung hoffen.

Sportliche Rundschau.

Werbereunen.

* Berlin (Hoppegarten), 6. Sept. Ernunterungsrennen der Stuten. 3300 M. 1000 Meter. 1. A. und C. v. Weinberg's Carthago (Miller), 2. Gestüt Nordstern's Solde, 3. G. Weits Franziska. Tot. 25:10. Pl. 16, 36, 52:10. — Renardrennen. 2800 M. 1200 Meter. 1. Kgl. Hauptgestüt Großb. Antwort (Pulsch), 2. A. und C. v. Weinberg's Ort, 3. A. v. Schmieders Bilgramberg, 4. Frhrn. S. v. Oppenbeims Dario. Tot. 12:10. Pl. 10, 12, 13:10. — Staatspreis A. 3000 M., 8000 M. 2400 Meter. 1. G. v. Lang-Ruchhof's Herrenmeister (J. Reiff), 2. A. v. Köppens Berra 2. 3. Kgl. Hauptgestüt Großb. Winterstein. Tot. 18:10. Pl. 11, 13:10. Omnium. 18000 M. Handkap. 3000 Meter. 1. G. Weits Ricwana (Waidherden), 2. A. v. Schmieders Däon, 3. D. Weislands Vodenkopf. Tot. 70:10. Pl. 36, 23, 50:10. — Oskarrennen. 3800 M. 1000 Meter. 1. Graf Seidl's Sandrecks Matutina (Warne), 2. Major v. Gohl's Jumbo, 3. A. Rupperts Lada Hannah. Tot. 83:10. Pl. 32, 22, 47:10. — Wollhantbandkap. 5000 M. 1800 Meter. 1. G. Augensagens Mirjam (Reichmann) und R. Honiels Tutti-Frutti (D. Müller) liefen totes Rennen, 2. Mr. E. S. Godfrey's Prinz Rudolf. Tot. 56, 10:10. Pl. 31, 15:10. — Kistlorennen 3000 M. 800 M. 1600 Meter. 1. Dr. Lemdes R. P. (Warne), 2. Felix Simons Solo, 3. Gestüt Romolow's Reister. Tot. 19:10. Pl. 12, 16, 14:10.

Volkswirtschaft.

Dividendenübersichten und -verläufe.

Die Dividende der Akt.-Ges. für chem. Produkte ... Die Dividende der Akt.-Ges. für chem. Produkte ...

Eine Vereinigung der Distillerieporture wurde am letzten Samstag in Pforzheim gegründet ...

Vom Rheinisch-Westfälischen Kohlenmarkt.

(Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.)

Der Kohlenmarkt ist nur zögernd. Zwar behauptete er auch in der abgelaufenen Berichtswochen seine seit längerer Zeit ...

Am Braunkohlenmarkt wurden Laderberg bis März 1906 ...

Am Kalkmarkt verlief der erste Teil der Berichtswochen sehr ruhig. Zwar war für höhere Werte zunächst mehrfaches Angebot ...

Im Erzmarkte waren keine neuen Hoffnungen und Konstellationen hervorzuheben ...

Dresdner Bank. In der gestrigen Aufsichtsratsitzung wurde der Antrag für das erste Halbjahr 1909 vorgelegt ...

Zahlungseinstellungen. Aus dem Westfälischen ...

der Antrag gestellt und die Zahlungsfähigkeit nachgeteilt wurde. Rechtsanwält v. Harder in Mannheim wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Glückshafenbank in Frankfurt a. M. Im Geschäftsjahr 1908-09 erbrachten dem Geschäftsbereich zufolge ...

Kalwer Eisenbahn. Die außerordentliche Hauptversammlung beschloß einstimmig die Hebernahme der ...

Elektrifizierung einer Dampfstraßenbahn. Aus Viborg, 5. d. Mts., wird der „Fris. Jig.“ geschrieben: ...

Deutsche Lapp-Gesellschaft in Berlin. Der Geschäftsbericht für das am 30. April beendete Jahr weist auf die andauernd gute Entwicklung der Lapp-Gesellschaft hin ...

Telegraphische Handelsberichte.

Deutsche Metallwerke A.-G. Hütten.

Frankfurt a. M., 7. Sept. Das Unternehmen der Deutschen Metallwerke A.-G. Hütten, in dem die landwirtschaftliche Kreditbank in Frankfurt a. M. und die in Liquidation getretene Hessische A.-G. in Darmstadt ...

Weis- und Silberhütte Braunbach.

m. Frankfurt a. M., 7. Sept. Die Hauptversammlung der Weis- und Silberhütte Braunbach genehmigte die Vorlagen der Verwaltung. Aus den Kreisen der vorjährigen Minderheit wurde diesmal der Verwaltung Dank ausgesprochen ...

Vom amerikanischen Eisenmarkt.

m. St. N., 7. Sept. Die von verschiedenen Blättern gebrachte Meldung, daß in Amerika 40 000 Tonnen Spiegeleisen abgeschlossen worden seien, wird der „Fris. Jig.“ von unterrichteter Seite dahin berichtet, daß es sich lediglich um eine Anfrage über 10 000 Tonnen handelt, deren Abschluß noch fraglich sei.

Vom Stahlwerksverband.

m. St. N., 7. Sept. Der voranschreitende Versand des Stahlwerksverbandes im Monat August betrug in halbjährlicher Summe etwa 120 000 Tonnen, in Eisenbahnmaterial etwa 163 000 Tonnen, in Formeisen etwa 136 000 Tonnen, insgesamt 421 000 Tonnen. Der Versand im Juli betrug in halbjährlicher Summe 123 476 Tonnen, in Eisenbahnmaterial 134 121 Tonnen, in Formeisen 140 337 Tonnen, insgesamt 397 914 Tonnen.

Ein Dementi.

* Berlin, 7. Sept. Die Meldung, daß von der Dortmunder Union die Emission von neuen Aktien geplant sei, entbehrt, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, jeder Begründung.

Maschinenfabrik und Maschinenbauanstalt G. Lützer A.-G., Berlin.

Berlin, 7. Sept. In der heutigen Aufsichtsratsitzung der Maschinenfabrik und Maschinenbauanstalt G. Lützer A.-G. wurde mitgeteilt, daß für das Geschäftsjahr 1908/09 nach Abzug der Abschreibungen auf Anlegeloten in Höhe von 345 729 (310 022) 317 150 (311 026) M. Reingewinn bleiben. Die Dividende beträgt wie im Vorjahr 6 Proz. Der Vortrag auf neue Rechnung beträgt 12 265 (11 853) M.

Vereinigte Chemische Fabrik Leopoldsdahl.

* Berlin, 7. Sept. Wie die Vereinigte Chemische Fabrik Leopoldsdahl mitteilt, wird die Zusammenlegung der Aktien gegenwärtig nicht geplant. Verhandlungen mit dem Anhaltischen Risiko wegen der Entschädigung für Bergschäden schweben noch. Der Gewinn des vergangenen Jahres sei zwar 11. Frfr. Jg. etwas größer, aber eine Dividende auf die Stammaktien sei nicht gestattet.

Eine neue russische Anleihe in Sicht.

* Berlin, 7. Sept. Die Wst. Jg. meldet aus Petersburg, daß der voraussichtliche Fehlbetrag von 100 Millionen durch eine neue russische Anleihe im nächsten Jahre gedeckt werde. Das

Finanzministerium plant u. Frfr. Jg. um einer Vertiefung der russischen Kasse entgegenzuwirken, die schließliche Kasse unter erleichterten Bedingungen nach Russland zuzulassen.

Aus der Türkei.

* London, 7. Sept. Der „Standard“ kritisiert, daß, wie verlautet, die türkische Regierung und zwar die Schuldenverwaltung mit der Einziehung der bevorstehenden neuen Anleihebestimmungen in Zukunft betraut werde, was eine geringe Sicherung bedeute und jedenfalls auf die Festsetzung des Emissionspreises Einfluß haben müsse. Wie das Blatt erzählt, ist zwischen der türkischen Regierung und dem englischen Finanzministerium in Alexandria Unterhandlungen bezüglich einer weiteren neuen Anleihe. Das Finanzministerium erhält u. Frfr. Jg. die Kontrolle über das Tabakmonopol in der Türkei und Kgypten nach dem Erlöschen des bestehenden Monopols.

Sao Paulo-Kaffeezoll-Anleihe.

* Santos, 7. Sept. Die Surtageinnahmen für die Sao Paulo-Kaffeezollanleihe ergaben für die Zeit vom 29. August bis 4. Sept. 79 700 Pfd. Sterling.

Aufnahme einer Anleihe.

Buenos Aires, 17. Sept. Die Kammer genehmigte das Gesetz betr. Durchführung der Bewässerungsarbeiten, deren Kosten aus dem Verkauf der Anden-Bahn und aus der Emission von 25 Mill. Goldpiastern bestritten werden sollen. Die Kammer genehmigte ferner ein Gesetz, in dem die Genehmigung erteilt wird zur Ausgabe von 18 Mill. Papier-Piastern zu 5 Proz. zur Ausführung der Wasserleitung und Kanäle von Buenos-Aires.

Mannheimer Effektenbörse.

vom 7. September. (Offizieller Bericht.)

Die Börse war still und gelangte nur ein Abwärts in Rhein. Schuldert-Aktien zu 119 pSt. zur Notierung. Etwas höher gelangt blieben Brauerei Aktien, Grünwinkel und zwar zum Kurse von 351.50 pSt.

Obligationen.

Table with columns for bond types (e.g., Pfandbriefe, Städte-Anleihen, Deutsche Lapp-Gesellschaft) and their respective values and yields.

Aktien.

Table with columns for stock types (e.g., Banken, Chem. Industrie, Brauereien, Maschinenfabrik) and their respective values and yields.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Berlin, 7. Sept. (Börsenbörse). Die ostmärkigen Börsen boten keine Anregung, insoweit machte sich mehr Realisationsneigung bemerkbar. Hierunter litten vorzugsweise einzelne Aktienwerte, wie Laurahütte und Rheinb., die 1 pSt. einbüßten. Andererseits zeigte sich aber im späteren Verlauf mehrfach gute Kaufkraft, die Besserungen zum Teil bis über 1/2 pSt. mit sich brachten. In Bankaktien zeigten sich meist unbedeutende Veränderungen. Dresdner fanden durch die Meldung über die gestrige Aufsichtsratsitzung eine Stütze. Bahnen waren absehbare, namentlich wurden Lombarden realisiert, aber auch Oesterreichische Staatsbahnaktien gaben im Anstich an Wien nach. Auf amerikanische Werte wirkte die Nachricht über einen Konflikt zwischen Harriman und Pullman ein. Elektricitätsaktien waren ungleichmäßig. Schiffahrtsaktien bröckelten im Verlaufe ab. Die Verkaufsanleitung wurde im Verlaufe härter, jedoch auch am Kontinentalen keine Papiere, die aufgrund nicht behauptet waren, etwas unter dem gestrigen Schlusskurs herabgingen. Ausländische Fonds gaben etwas nach. Deutsche Reichsanleihen blieben behauptet. Kapital des Geldes 2 1/2 pSt. Die Abwärtsbewegung machte weiterhin Fortschritte, weil man wegen der neuerlichen Eröffnung Harrimans eine Ermattung der New Yorker Börse befürchtete. Momentlich gaben Schiffahrtsaktien nach. Die Börse schloß auf mattere Tendenz an den niedrigsten Kursen des Tages und blieb in der dritten Verkehrsstunde bei trügerem Gefühl ohne bessere Erholung. Deutsche Anleihen blieben. Industriewerte des Anstamarktes vorwiegend niedriger. Gummifabrikanten 1 pSt. Waburg-Wien 2 pSt. höher.

Table with 2 columns: Berlin, 7. Sept. (Devisennotierungen) and various exchange rates for London, Paris, etc.

Table with 2 columns: Berlin, 7. Sept. (Kursnotierungen) and various stock market prices.

Table with 2 columns: Berlin, 7. Sept. (Schlusskurse) and various commodity prices like wheat, sugar, etc.

Table with 2 columns: Paris, 7. Sept. (Anfangskurse) and various stock market prices.

Table with 2 columns: Londoner Effektenbörse and various stock market prices.

Table with 2 columns: Wiener Börse and various stock market prices.

Table with 2 columns: Berliner Produktenbörse and various commodity prices.

Table with 2 columns: Liverpooler Börse and various commodity prices.

Table with 2 columns: Budapest, 7. Sept. (Getreidemarkt) and various grain prices.

Table with 2 columns: Frankfurter Effektenbörse and various stock market prices.

Table with 2 columns: Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie and various telegraph rates.

Table with 2 columns: Staatspapiere, A. Deutsche and various government bond prices.

Table with 2 columns: Aktien industrieller Unternehmungen and various industrial stock prices.

Table with 2 columns: Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten and various transport stock prices.

Table with 2 columns: Wechselbrieft. Prioritäts-Obligationen and various exchange rates.

Table with 2 columns: Bergwerksaktien and various mining stock prices.

Table with 2 columns: Bank- und Verschönerungsaktien and various bank stock prices.

Landesproduktenbörse Stuttgart. Bericht vom 6. September. Das abendliche veränderliche Wetter war den Erntearbeiten in der abgelaufenen Woche hinderlich...

Table with 2 columns: Marx & Goldschmidt, Mannheim and various commodity prices.

Table with 2 columns: Various advertisements and notices, including 'Wir sind als Geldkontrahenten unter Vorbehalt'.

